

Diphtherie, oder was sonst? Bei einer 17 Monate alten Färse

Autor(en): **Strebel, M.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Archiv für Tierheilkunde SAT : die Fachzeitschrift für Tierärztinnen und Tierärzte = Archives Suisses de Médecine Vétérinaire ASMV : la revue professionnelle des vétérinaires**

Band (Jahr): **41 (1899)**

Heft 4

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-589759>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

mal die Infusion notwendig wurde; schliesslich trat aber doch Heilung ein.

Jensen beobachtete, dass nach dem Verschwinden der Krankheitssymptome noch Lahmheit zurückblieb, die sich bisweilen auf ein Hinterbein, manchmal über die ganze Kruppenmuskulatur ausdehnte; selten schien die Lähmung vorzukommen an den Vorderfüssen, Angesichts- oder Augenlidmuskeln.

Die s. Z. erwähnten Vorteile des Einfließens von Luft in das Euter haben sich durch die statischen Erfahrungen Jensens nicht bewiesen.

In Bezug auf den Fleischgenuss übt die Jodkaliinfusion keinen nachteiligen Einfluss aus. Nur ein einziger Bericht meldet, dass das Fleisch einen widerlichen Geschmack gezeigt haben soll.

Diphtherie, oder was sonst? bei einer 17 Monate alten Färse.

Von M. Strebel, Freiburg.

Am 26. November abhin holte mich der Landwirt J. W. in R. zur Untersuchung eines Jungrindes, das ihm der Maul- und Klauenseuche verdächtig erscheine. Die bald erfolgte Untersuchung des Tieres, Freiburger Rotfleckschlag, 17 Monate alt, ergab folgendes: Auf dem Nasenspiegel sitzt ein stark ein Zwanzigcentimestück grosser, fast rundlicher, rötlicher, rissiger, dünner, leicht nässender Schorf. Am Gaumenrande bestehen neun leicht sickernde, rundliche, gut umschriebene, nekrotische Schleimhautstellen, umgeben von einem leicht rötlichen Hofe. Drei Geschwürstellen sind erbsengross, die anderen haben die Grösse eines Fünfcentimestückes. Der geschwürig-nekrotische Prozess geht meist auf den Grund der Schleimhaut. Der die Geschwüre bedeckende, ziemlich weiche, grauweisse, zum Teil gelbweisse, zerklüftete, filzartige Schorf überragt nur wenig die gesunde Schleimhaut und haftet sehr fest an, so dass er

sich nicht mit dem Nagel entfernen lässt. Die Zunge, der harte Gaumen, die Zahnfleisch- und Backenschleimhaut zeigen sich intakt. Das Speicheln ist etwas vermehrt und das Fressen etwas gehindert. Im Interdigitalraume des rechten Hinterfusses findet sich ein anderthalb Centimeter langes, wenig absonderndes, durch keine Besonderheit sich auszeichnendes Geschwür.

Am 28. November weisen die Geschwüre am Gaumenrande keine Veränderung vor. Der weichlederharte, rissige Schorf lässt sich noch nicht abheben. Am Nasenspiegel bestehen zwei neue Zehncentimestück grosse, rötliche dünne Schorfe. In der rechten Nasenhöhle, nahe dem Eingange, hat sich ein erbsengrosser, rundlicher, hervorragender Schorf ausgebildet.

Dieses seltene Krankheitsbild hat beim ersten Anblicke viel Ähnlichkeit mit der Maul- und Klauenseuche und ist gewiss schon oftmals mit dieser Krankheit verwechselt worden. Es war mir mehr denn einmal gegeben, eine solche Verwechslung konstatieren zu können. Die von mir beschriebene Affektion und die Aphthenseuche unterscheiden sich in ausgeprägter Weise von einander. Bei dem gezeichneten Krankheitsbilde fehlen die bei der Aphthenseuche typischen, eine relativ beträchtliche Menge einer wasserklaren Flüssigkeit enthaltenden, auf der Schleimhaut stark hervorragenden, einförmig weisslichen Blasen.

Angesichts des nekrotischen Prozesses stellte ich die Diagnose auf Diphtherie. War dieselbe richtig, oder war sie irrig? Ich mochte sinnen und Vergleiche mit den anderen nichttraumatischen Geschwürsformen machen, ich konnte den geschwürig-nekrotischen Krankheitsprozess mit keinem anderen als mit dem diphtheritischen in Verwandtschaft bringen. Dawider unterscheiden sich die beschriebenen Krankheitssymptome sehr von den beim bösartigen Katarrhalfieber der Rinder sehr häufig am Nasenspiegel, im Nasenloche, in der Nasenhöhle und am Zahnfleische, selbst an den Zitzen auftretenden, meist mächtigen croupös-diphtherischen Entzündungsprodukten.

Nach Abfluss von acht Tagen — am 6. Dezember — fand ich die Schorfe samt den daruntergelegenen, zerfallenen Schleimhautstellen abgefallen. Die bestandenen kleineren Geschwüre waren fast völlig vernarbt, nicht so die grösseren. Diese, von denen einige sich verbreitert, waren relativ tief, hatten einen geröteten Grund, sezernierten nur wenig und waren von einem stellenweise abgestorbenen, stellenweise zakigen, gelappten Schleimhautwulste umrandet. Am Nasenspiegel waren die beiden kleinen Schorfe fast ganz verschwunden; der grosse Schorf war infolge der Abschieferung stark verkleinert, wesentlich verdünnt und minder gerötet. Das in der Klauenspalte sitzende Geschwür hatte sich gleichfalls verkleinert und sonderte ganz wenig ab.

Die Behandlung der Geschwüre am Gaumenrande bestand in Waschungen mit Kreolinwasser.

Meines Erinnerns begegnete ich im langen Laufe meiner Praxis bloss fünf dem beschriebenen Krankheitsbilde analogen Fällen.

Ein 14 Monate alter Bulle war wegen im Maule bestehender Geschwüre vom Viehinspektor als an der Aphthenseuche erkrankt angesehen, und deshalb von ihm provisorischer Stallbann verhängt worden. Der Viehinspektor hatte sich, was leicht verzeihlich, geirrt. Bei der Untersuchung des Tieres konstatierte ich an dessen Gaumenrande viele Geschwüre, welche dieselben Charaktere vorwiesen, wie dieselben im oben geschilderten Falle angegeben sind. Ich hob die verhängte Stallsperrung sofort auf.

Ein 14 Monate altes Rindchen hatte am Gaumenrande viele kleinere, rundliche, von keiner Verletzung herrührende, wenig absondernde Geschwüre. Im Zwischenklauenraume sämtlicher Füsse konstatierte ich ebenfalls Geschwüre. Auf der Krone der Klauen bestund ein borkiger Ausschlag. Dieses Krankheitsbild hatte auf den ersten Anblick grosse Ähnlichkeit mit der Maul- und Klauenseuche, unterschied sich aber bei näherer Betrachtung sehr deutlich von dieser Krankheit. An-

gesichts der Geschwürsmerkmale und des borkigen Ausschlages über den Klauen betrachtete ich die Krankheit als eine Affektion diphtheritischer Natur. Die 24 im gleichen Stalle gehaltenen Rinder, gross und klein, sind sämtlich gesund geblieben. Patient, der nicht behandelt wurde, musste nach einiger Zeit notgeschlachtet werden. —

Ein 4 Monate altes Kalb hatte einen kopiösen, dicklichen, klebrigen, sehr widerlich riechenden Nasenausfluss und erschwertes, schnaufendes Atmen. Die ganze sichtbare Nasenschleimhaut, sowie ein Teil der Nasenlöcher sind mit bräunlichen, ziemlich festsitzenden kruppösen Exsudatmassen bedeckt. Gleiche Produkte sitzen auf dem Nasenspiegel. Nach Entfernung dieser Massen erblickt man tiefe diphtherische Geschwüre. Dieselben Erscheinungen zeigen sich am Gaumenrande, sowie in den Lippenwinkeln. Ein Teil des Körpers, hauptsächlich die Gliedmassen, besonders die Krone, bildet den Sitz einer mächtigen schuppigen Eruption. Fresslust und Rumination sind gänzlich dahin.

Unter der Wirkung einer antiseptischen lokalen Behandlung schien der junge Patient bald wieder genesen, musste aber nach zwei Monaten rasch notgeschlachtet werden. Da mir die Vornahme der Sektion des Tieres nicht vergönnt war, ist mir die die Notschlachtung bedingende Ursache fremd geblieben.

Ein jüngsthin zu Markt geführtes, 7 Monate altes Rotscheckkalb wurde von den mit der sanitarischen Untersuchung der Viehware beauftragten Tierärzten als der Aphthenseuche verdächtig erklärt und daher zurückgewiesen.

Bei der 45 Stunden nachher von mir vorgenommenen Untersuchung des Tieres konstatierte ich am Nasenspiegel zwei grössere und zwei kleinere rotbräunliche, dünne, trockene, rissige, rundliche Schorfe, sowie linkerseits am Gaumenrande ein fast ein Fünfcentimstück grosses filzartiges, sehr wenig absonderndes, rundliches Geschwür, mit nekrotischem Zerfall der Schleimhaut. Zwei grosserbsengrosse, in der Entwicklung

begriffene, plattwarzenförmige Schorfe sitzen oben an der äusseren Fläche des Gaumenrandes. Diese Krankheitsprodukte unterschieden sich deutlich von jenen der Aphthenseuche und erklärte ich jene als nicht vorhanden. —

Handelt es sich im ersten wie in den vier anderen beschriebenen Fällen um eigentliche Diphtherie, mit andern Worten, ist die Diphtherie des Rindes identisch mit jener des Menschen?

Bei allen fünf besprochenen Patienten bestanden als gemeinsame Symptome die nekrotischen, rundlichen Geschwüre am Gaumenrande, die Schorfe am Nasenspiegel, sowie, mit Ausnahme beim letzteren Tiere, die wenig sickernden Geschwüre im Klauenspalte. Letztere zeigen keine Besonderheit. Die Geschwüre des Gaumenrandes haben mit keiner Geschwürsform als mit jener des diphtherischen Krankheitsprozesses Ähnlichkeit.

Röll erklärt die Diphtherie der Haustiere als keine pathologisch-anatomische Einheit. Diphtheritische Erscheinungen kommen, sagen Röll und Semmer, beim böartigen Katarrhalieber des Rindes vor. Gewiss. Bei dieser Krankheit wie auch bei der Aphthenseuche bilden die croupös-diphtherischen Produkte auf dem Nasenspiegel und auf der Nasenschleimhaut wohl häufige Begleiterscheinungen, haben aber mit der eigentlichen Diphtherie nichts zu thun. Nach all den gemachten Beobachtungen besitzen diese Croupmembranen keinen Ansteckungsstoff.

Bei den von mir besprochenen fünf Jungrindern bestanden der nekrotische Prozess und die croupösen Produkte für sich allein; sie bildeten keine Begleiterscheinungen einer andern Krankheit.

Nach den Tieren des Hühnerhofes, sagt Leclainche in seinem „Handbuch der ansteckenden Tierkrankheiten“, ist es das Rind, besonders die jungen Kälber, die von der Diphtherie ergriffen werden. Die hauptsächlichsten pathognomischen Läsionen sind: die Bildung falscher Membranen und die Ent-

wicklung pseudo-membranöser Knötchen. Zudem bestehen fibrinöse Konkretionen im Klauenspalte und auf der Klauenkronen. Dieses Symptomenbild gleicht dem von mir geschilderten.

Die Diphtherie ist, sagen **Anacker** und **Dammann**, eine durch Ansiedlung des *Micrococcus diphtheriticus* hervorgerufene Schleimhautentzündung mit nekrotischem Zerfall des Gewebes. **Dammann** betrachtet die Kälberdiphtherie als identisch mit der Diphtherie des Menschen. Ob mit Recht? Während für **Dammann** der Krankheitserreger ein Mikrokokke ist, glaubt **Löffler**, der sehr kundige Bakteriolog und Experimentator, dass Bazillen das spezifische Agens der Krankheit bilden. Während ersterer die Kälberdiphtherie für ansteckend und dem Schafe und dem Kaninchen einimpfbar erklärt, sind **Löffler** sämtliche Überimpfungsversuche misslungen. Trotz der dafür sehr günstigen Verhältnisse hat in den von mir beobachteten Fällen keine Übertragung auf andere Rinder stattgefunden.

Wiewohl ich während 20 Jahren in einer Gegend, in welcher die Rindviehzucht (damit selbstverständlich auch die Kälberaufzucht) den hauptsächlichsten landwirtschaftlichen Erwerbszweig bildet, praktizierte, war es mir nie vergönnt, die von **Dammann** beschriebene Kälberdiphtherie zu beobachten. Wohl hatte ich oftmals an einer nekrotischen Schleimhautentzündung der Zungenspitze leidende Milchkälber zu behandeln. Die nekrotische Zerstörung der Schleimhaut schritt ziemlich rasch von der Spitze gegen den Zungenkörper vor. In einzelnen Fällen ergriff der Zerstörungsprozess selbst das Zungenfleisch. In der Regel wurde dem Fortschreiten der Nekrose durch die Kauterisation der Schleimhaut mit Höllenstein Einhalt gethan. Einige Fälle erforderten selbst die Amputation der Zungenspitze. —

Haben auch die sogenannte Diphtherie der Jungrinder und Kälber und die Diphtherie des Menschen ihren Sitz in denselben Geweben, zeigen sie auch denselben, wohl verschieden mächtigen, nekrotischen Prozess, so sind gleichwohl die beiden

Affektionen nicht identisch. Während die Diphtherie des Menschen ansteckend ist, ist es, nach meiner und anderer Beobachtungen — abgesehen von der Dammannschen Ansicht — die Rinderdiphtherie nicht.

In Anbetracht des gemeinsamen Sitzes und desselben nekrotischen Prozesses der beiden Krankheiten einerseits, in Anbetracht andererseits der Nichtansteckbarkeit der Rinderdiphtherie, möchte ich die von mir beschriebene Krankheit, kurz die sogenannte Rinder- (Kälber-) Diphtherie als Pseudo-Diphtherie bezeichnen, solange keine richtigere Bezeichnung dafür gefunden wird.

Torsio oder Versio uteri?

(Von Tierarzt N ü e s c h - Flawyl).

Zwei Ansichten stehen sich mit Bezug auf das Wesen der Gebärmutterverdrehung gegenüber, Torsio und Versio uteri. Im 2. Heft des XLI. Bandes dieser Zeitschrift vertritt Herr Strebel die ältere Theorie von der Torsio mit Ausschliesslichkeit und sagt auf Seite 72: „Erhardt huldigt nicht dieser Ansicht. Nach ihm handelt es sich absolut nicht um eine Drehung des Uterus um seine Längsachse, sondern um seine Vertikalachse; es sei nur eine einfache Wendung im Horizontalkreise, die das trüchtige Uterushorn um den vertikalen Uterushals mache. Diese Definition ist mir völlig unverständlich.“

Die Zahl der von mir behandelten bezüglichen Fälle ist noch eine kleine, es waren aber instruktive darunter, die mich dazu bringen, den oben berührten Erklärungen beiden, aber jeder nur zum Teil beizustimmen.

Ich habe Kühe mit Uterusverdrehungen in den verschiedensten Lagen touchiert; einmal waren die Tiere stehend, ein andermal liegend, auf einer Seite, auf dem Bauch, auf dem Rücken, ein drittes Mal hinten stehend und vorn knieend.